

Kleines Orchideenwiesen – ABC

Neophyten = Neue Pflanzen

Neophyten sind im Naturschutz genauso umstritten wie die Neozoen. Die Gelehrten streiten sich darum, welche Auswirkungen neue Pflanzen (Neophyten) bzw. Tiere (Neozoen) auf die heimische Natur haben. Dabei ist der Ausdruck „neu“ eigentlich falsch, denn diese Arten sind nicht neu, sondern lediglich fremd, und kommen im natürlichen bzw. ursprünglichen Artenspektrum nicht vor.

„Woher kommen diese Arten eigentlich?“ Die Tatsache, dass neue Arten bei uns auftauchen, gibt es, seit Menschen begonnen haben, von A nach B zu reisen. Und je weiter sie gekommen sind, desto exotischer wurden die Tier- und Pflanzenarten, die sie von ihren Reisen mitgebracht haben.

- Die fremden Arten gelangten dann zum Teil bewusst in unsere Umwelt. In der Land und Forstwirtschaft wurden ganz gezielt fremde Tier- und Pflanzenarten für den heimischen Markt hierher gebracht. Die Kartoffel, Mais, die Amerikanische Roteiche oder die Douglasie sind nur einige Beispiele für solche Importe.
- Andere Arten kamen unbemerkt, sozusagen als blinde Passagiere, auf den internationalen Reise- und Handelsrouten zu uns. Die Wollhandkrabbe ist ein Beispiel für solch einen blinden Passagier, der vermutlich in den Ballasttanks von Schiffen aus China nach Deutschland gereist ist. Die Ratten, die heute in Neuseeland leben, zeigen, dass dieses

Problem aber auch in die andere Richtung existiert.

Einige Arten gelangen fahrlässig in unsere Umwelt. Viele Tier- und Pflanzenliebhaber machen sich keine Gedanken, wenn sie Tierarten wie Goldfische oder Ochsenfrösche in heimische Gewässer setzen oder Gartenblumen wie Indisches Springkraut, Herkulesstaude oder die Kanadische Goldrute mit wilden Komposthaufen in unserer Natur verteilen.

Außerdem sind Arten wie Nerze oder Waschbären einfach aus Tierfarmen oder Laboren ausgebrochen oder von „Tierschützern“ befreit worden. Die berüchtigte Varoamilbe, die viele Bienenvölker zerstört, stammt vermutlich aus einem Forschungslabor in Göttingen.

„Was macht diese Neoarten so gefährlich?“

Das größte Problem liegt darin, dass niemand sagen kann, was passiert, wenn solch eine neue Art bei uns ankommt. Alle diese Arten sind in ihren Herkunftsländern Bestandteile einer intakten Natur. Sie sind also nicht grundsätzlich böse oder gefährlich. Ein Naturhaushalt ist ein unvorstellbar kompliziertes Gebilde, wo sehr viele Arten irgendwie miteinander in Beziehung stehen. Jede Art hat irgendwo in unserer Umwelt einen Bereich, wo sie zu Hause ist. Diese Zusammenhänge haben sich über einen Zeitraum von vielen tausend Jahren ergeben und aufeinander eingespielt. Eine neue Art kann dieses

Beziehungsgeflecht durcheinander bringen. Eine Grundregel lässt sich fest machen: Das Risiko, dass eine fremde Art unseren Naturhaushalt nachhaltig stört, steigt, je schneller und zahlreicher sie sich vermehrt. Deshalb sind es oft kleine unscheinbare Arten, die überraschende Folgen auslösen. So sind es bei den Tieren z.B. die Insekten, die sich in fremder Umgebung schnell ausbreiten können. Der Kartoffelkäfer kann große Schäden in der Landwirtschaft verursachen. Wer hätte das einem kleinen Insekt, das eher an einen harmlosen Marienkäfer erinnert, zugetraut?

In der Natur sind die Gefahren meist andere. Die neuen Fremden können einheimische Arten verdrängen, weil sie ihnen den Lebensraum streitig machen, ihnen die Nahrungsgrundlage „wegfressen“ oder einfach die heimischen Arten selbst verspeisen. Hierfür sind das Indische Springkraut und der Ochsenfrosch gute Beispiele. Das Indische Springkraut hat viele Uferzonen entlang von Fließgewässern komplett erobert. Wo sind die heimischen Arten geblieben, die früher hier wuchsen? Sie waren den raschwüchsigen Blumen aus Asien einfach nicht gewachsen.

Der Ochsenfrosch findet in unseren Flussauen (Rhein) paradiesische Verhältnisse. Die heimischen Frösche, Kröten usw. werden einfach gefressen. Da diese Arten den neuen Feind nicht kennen, haben sie keine Möglichkeit, sich vor dem Räuber zu schützen. Ob sich Störche und Reiher an solche Brocken wie einen ausgewachsenen Ochsenfrosch herantrauen, ist fraglich. Noch lässt sich nicht eindeutig sagen,

welchen Ausgang diese „Invasionen“ haben werden.

Man darf aber nicht vergessen, dass viele Neuankömmlinge keine nennenswerten Schwierigkeiten machen oder sogar für den Menschen von hohem Nutzen sind. Man geht in der Forschung davon aus, dass nur ein kleiner Prozentsatz an Arten in einer fremden Umgebung zum Problemfall werden können.

„Was kann man gegen dieses Problem tun?“

Eigentlich kann man wenig machen. Kaum jemand wird bereit sein, auf die Urlaubsreise nach Amerika oder auf Obst und Gewürze aus Asien zu verzichten. Somit besteht immer die Möglichkeit, dass fremde Arten irgendwo auftauchen und Probleme machen. Es ist schwierig, einer Gefahr zu begegnen, von der man nicht weiß, in welcher Gestalt sie daher kommt.

Wir werden mit den Folgen leben müssen. Eine ökologische Katastrophe ist dabei sehr unwahrscheinlich, aber nicht völlig ausgeschlossen. Was wäre, wenn z.B. hier ein Pilz auftaucht, der innerhalb weniger Jahre alle Buchen oder Fichten zum Absterben bringt?

„Gibt es Neophyten auf unserer Orchideenwiese?“

Ja!! In der Nähe des Tors blühte in den vergangenen Jahren zweimal die Weiße Narzisse. Diese Blume kommt in unseren Breiten normalerweise nicht vor. Sie ist eigentlich im Südschwarzwald und in Frankreich beheimatet. Sicherlich ist sie mit irgend welchen Gartenabfällen auf unsere Wiese gekommen. Es besteht aber keine Gefahr, dass dort irgendwann nur noch

Narzissen und keine Orchideen mehr wachsen.

Am Waldrand stehen einige Sitkafichten. Diese nordamerikanische Fichtenart hat man in Europa angebaut, weil man früher dachte, sie komme auf

nassen Standorten besser zurecht. Heute verzichtet man vielerorts wieder auf diesen Baum, da die Vorteile nur gering sind und das Holz sich nicht so gut verkaufen lässt.

Erinnerung !!!

Vom 19. bis 23 Mai findet das Orchideenwiesenseminar 1 statt !!!

Wir möchten gern ein interessantes Programm mit guten Referenten zusammenstellen.

Wir können aber nur planen, wenn wir 3 bis 4 Wochen vorher wissen, wie viele Anmeldungen vorliegen. Alle Waldläufer, die sich für Natur und Umweltschutz interessieren, sollten sich also bald anmelden.

Horridoh
Tarik und Nickel

Bingo!

Nein, keine Angst, das wird jetzt keine unkreative Spielevorstellung für die nächste Gruppenstunde. Gemeint ist hier die Umweltlotterie Bingo. Gehört hat davon wahrscheinlich jeder schon mal. Aber so wirklich wissen, was dahinter steckt, und für uns noch wichtiger, mal ernsthaft darüber nachgedacht, ob und wie man hier Geld für eigene Aktionen erhalten kann, dass haben die meisten von uns wahrscheinlich nicht. Aus diesem Grunde hier einmal eine kleine Beschreibung.

Die Erträge der Umweltlotterie Bingo (regelmäßig samstags auf N3 zu sehen) werden zur Förderung von konkreten

Projekten im Sinne der Agenda 21 verwendet. Zu den besonders förderungsfähigen Bereichen gehört hier auch der Bereich Umwelt- und Naturschutz, wobei überwiegend Projekte aus der Region Schleswig-Holstein gefördert werden. Im Mittelpunkt der Förderung steht das ehrenamtliche Engagement vor Ort. Also eigentlich genau das Richtige für Gruppen der Waldjugend im Landesverband Nord mit tollen Ideen. Eine Förderung wird in Form eines festen Betrages gewährt, im Einzelfalle ist es auch möglich, einen bestimmten Anteil der Projektkosten gefördert zu bekommen.